

Erstinständig Nachmittags
mit Ausnahm der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis
für die vierspaltige Corpuß-
Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Majstrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inhaltsverzeichnis
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Inhaltsverzeichnis sämtliche
Annoncen-Zeitungen.

Nr. 53.

Freitag, den 4. März.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,
E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

4. März (31 Tage) Abriamns. O A. 6,42, O U. 5,43, D A. 7,42, D U. 11,23 Abends. Vergangene 62 Tage, bleiben 303 Tage. 10. Woche.
Zageslänge 11,2 St., Nachtlänge 12,58 St. — 1152 Friedrich Barbarossa wird deutscher Kaiser.

Telegramme.

Neumünster, 2. März. In Folge zweektägigen Schneereitens bei starken westlichen Winden ist der regelmäßige Betrieb auf der dänischen Westbahn der Linie Fredericia-Marius und auf Jütland eingestellt.

Glückstadt, 2. März. Seit heute früh ununterbrochener heftiger Schneefall. Die Elbe ist voller Treibeis. Das Fahrwasser ist sehr beschwerlich offen zu halten.

Petersburg, 2. März. Die „Agence Russe“ theilt mit, daß die neulich eingetretene Differenz zwischen der russischen Regierung und dem englischen Vertreter in Belgrad sich bezüglich auf gewisse Bestimmungen des englisch-russischen Handelsvertrages, welche im Widerspruch ständen mit bezüglichen Bestimmungen des österreichisch-russischen Vertrages.

London, 1. März. Unter allen englischen Zeitungen ist die „Pall Mall Gazette“ die einzige, welche jetzt noch darauf beharrt, daß eine Verjüngung mit der Transvaal-Bauern zu suchen sei, entweder durch Gewährung der Unabgängigkeit der Transvaal unterhalb gewisser Grenzen oder der Gestattung der Anforpörung mit dem Orange-Nordstaat. Die Anzeigung, so sagt das dem Premier Gladstone nachsichende Blatt, war und bleibe unehrenhaft und England müsse sich von dem verderblichen Alpdrücken befreien. Die Schlichter seien anderen nichts, weder an dieser Anspannung, noch an der Situation.

Seit vorgertern finden wieder zahlreiche agrarische Morde in Irland statt. Ob Verewilligung wegen drohender Zwangsbill oder ob sonstige Umtriebe daran Schuld sind, ist hier noch unbekannt.

London, 2. März. Das Oberhaus hat die irische Zwangsbill in dritter Lesung angenommen und die Sitzung hierauf bis Nachmittags 5 Uhr vertagt.

Das Unterhaus begann die Debatte über die zweite Lesung der irischen Waffenbill. Mac Carthy beantragte die Ablehnung der Bill.

London, 2. März. Der „Standard“-Korrespondent meldet: Der Führer der Bauern, Zoubert, bellagte sich über General Collyers Angriff, da Friedens-Unterhandlungen inzwischen und er deshalb keine Schlacht erwarten konnte. Zoubert sagte hinzu, Transvaal werde nur auf der Basis seiner Freiheit den Frieden schließen. Sie hätten die Möglichkeit einzugehen, von der englischen Regierung Gerechtigkeit zu erlangen und wurden deshalb zur Verewilligung und Waffenergreifung getrieben. Nun sei der Schlachtentwurf mit ihnen und sie wären bereit, für ihre Freiheit zu sterben. Zoubert erklärt, der Verlust der Weers am Spitzhof betrage einen Todten und fünf Verwundete. Der Korrespondent bemerkt, diese wunderbare geringe Anzahl rühre davon her, daß die Weers stets vorzüglich gedeckt kämpften. Der Korrespondent schätzt die Zahl der Weers, welche auf der Spitze

des Hügel kämpften, auf 500, auf den Abhängen des Berges kämpften ebenso viele. Die Weers drücken offen ihre Betrugung für die englische Infanterie aus, sie fürchten jedoch die Kavallerie und die Artillerie. Bei Zoubert war ein tüchtiger Vorgesetzter sein erster Rathgeber. Derselbe war sehr beliebt gegen die Befehlshaber, während alle Weers sich höflich benahmten. (B. L.)

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

Berlin, 2. März. Herr v. Schelling, der Staatssekretär des Reichsjustizamts, hat der an ihn ergangenen Aufforderung, das preussische Justizministerium zu übernehmen, nicht Folge geleistet. Nach gewissen Mittheilungen wäre Schellings Kandidatur sogar an sehr hoher Stelle ernstlichen Widerstand begegnet.

Die „Proc. Corr.“ schreibt: Unser Kaiser hat die Feterlichkeiten dieser Woche mit wunderbarer Frische und in freudiger Stimmung mitgemacht, den zahlreichen fürstlichen Gästen in gewohnter ritterlicher Weise die Honneurs gemacht und sich daneben den Staatsgeschäften unangesezt widmet und besonders den Reichstagsler Fürst Bismarck wiederholt empfangen.

Nach amtlicher Bekanntmachung der königlichen Staatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin I. tritt der hinter dem Wirtlichen geb. Rath Grafen Harry von Arnim wegen Verhaftung desselben befüß Verwahrung der wider ihn erkannten unnormalen Gefängnisstrafe unter dem 6. Mai 1876 erlassene und unter dem 9. März 1877 erneute Steckbrief für den Zeitraum bis zum 21. August d. J. außer Kraft. Zurückzuführen ist diese Maßregel auf das Resultat der in Folge eines Antrages des Justizraths angeordneten gerichtlichen Untersuchung. Derselbe ergab, wie wir seiner Zeit gemeldet, die körperliche Unfähigkeit des Grafen, die gegen ihn erkannte Gefängnisstrafe ohne direkte Lebensgefahr zu verbüßen. Es ist also nun zu erwarten, daß der Graf in Verzug vor dem Reichsgericht jetzt die noch gegen ihn schwebende dritte Instanz seines Landesvertragsprozesses persönlich führen werde.

Die Anweisung zur Ermittlung der Martini-Marktpreise in den Normal-Markorten vom 7. Juli 1877 lautet vor, daß die im Geltungsbereiche des Abfüßungsgegesetzes von 1850 von den Polizeibehörden in den Normal-Markorten aufzustellenden Martini-Marktpreis-Nachweisungen bis zum 22. November jeden Jahres an die Ausweinberichtigungsbehörden eingereicht werden sollen. Diese Vorschrift ist in der letzten Zeit nicht überall befolgt worden. Die Nachweisungen sind aus vielen Markorten erst auf wiederholte Erinnerung geraume Zeit nach dem bestimmten Termine bei den Ausweinberichtigungsbehörden eingegangen.

Angefragt.

(Fortsetzung.)

Dafür ging Elfriede von Hand zu Hand, in fast wild entseizter Festlichkeit gab sich das reizende Mädchen dem Tanze hin, mit glühenden Wangen und flatternden Reden empfing sie den Ausdruck der Bewunderung, die tausend oft so fohm Schmeicheleien der anwesenden Männerwelt, und die Kommerziantin brennigte ihren Gatten bei diesem schmeibaren Nöweichen von ihren Plänen mit dem alten Erfahrungsfisch, daß ungetheilte Fuldigung eines Gegenstandes bei dem einzelnen nur um so begehrenswerther macht. Bei dem Professor schien sich das inoffen kaum bewahren zu wollen, er näherte sich seiner schönen Cousine in den Tanspausen eben nur so viel, als es ihm, dem Gast des Hauses, für nöthig und geboten erschien, und seine Verthiligung an dem Fest war nach jeder Richtung hin sehr befrucht. Dergleichen rauschende Vergnügungen waren und blieben ihm fremd, er konnte ihnen keinen Geschmack abgewinnen, die ernste Sphäre seines Geisteslebens ge-
staltete es nicht.

Neben dem Büffetszimmer hatte man einige Spielische arangirt, dort ging es verhältnismäßig ruhig zu. Hierher zog sich der Professor mit einigen Herren zurück, und seitdem ging er im Gespräch vertieft mit diesen vor der geöffneten Portiere, welche die beiden Räume trennte, auf und ab.

Es war wohl nur zufällig, daß er im Vorübergehen zuweilen einen Blick nach dem einsamen Mädchen warf, jedenfalls dachte er wohl kaum daran, daß es in seiner Verlastenheit, — angezogen der rauschenden Festlichkeit — in diesen Stunden etwas wie ein grenzenloses Schmerzgefühl in seinem Herzen beklammte und barg.

Zuweilen sah Erneline von ihrem einsamen Dinstübchen auf, aber sobald ihr Auge auf die Gestalt des Professors fiel, flammte ihre Antlitze wie in Arrupulst, und doch folgte ihm ihr Blick mit geheimen Interesse, und wahrlich, Erich Mendorf konnte ein solches jemals kaum mehr erregen wie heut. Die tadellose Salontacht konnte keinen Minder betrefflicher Kleiden, in so edlem, hohem Selbstbewußtsein rühr er den charaktervollen Kopf.

Aber das alles vermehrte ihm das Gefühl bitterer Scham in des Mädchens Brust, — es war um so bremsender, je mehr sie das Schicksal der Nothwendigkeit gegenübergestellt, das Bild des „fränkischen alternen Gelehrten“ von der hohen, impotanten und jugendlichen Männergestalt zu trennen, die jetzt vor ihr auf und niederstieft. O nur noch einmal die Tag zurückzuführen dürfen, wie könnte sie jetzt ihr Auge frei erheben vor ihr!

Möglichst fuhr Erneline erschrocken empor. Zwei junge schleppdelackende Kavallerieoffiziere standen vor ihr, und der eine, blästrt an seinem Schnurrbärtchen drehend, ersuchte das junge Mädchen in den Ausdrücken verletzender Galanterie um ein Glas Eis.

Hochaufgerichtet mit ernster Zurückweisung in Haltung und Blick, — etwas anderes durfte sie ja nicht haben für die Gäste des Hauses, — reichte sie ihm das Verlangte hin. Aber gerade diese Zurückweisung, oder vielleicht auch der schon reichlich genossene Wein machten den jungen Krieger lächeln.

Da mit einem Male stand wie aus der Erde gemachten Professor Mendorf vor dem heiß erglühenden jungen Mädchen und mit vollkommen ruhiger und gelassener Stimme sagte er in höflichem Ton: „Wollen Sie die Güte haben, mir ein Glas Limonade zu mischen, Fräulein Ernie?“

Es war das erste Mal, daß er sie einer Rede würdigte, vielleicht hatte ihn die Reue derer heringelockt, sich zu überzeugen, in welcher Art und Weise vollendetes Koetterie ein Mädchen, das sich einem Manne antragen konnte, sich bei Gelegenheiten, wie die eben stattgabte, benahm. Der Professor lernte langsam sein Glas, er war erst zu Ende damit, als die beiden jungen Herren das Zimmer verlassen, dann folgte ihnen ohne ein weiteres Wort, — doch nur, um im Nebenzimmer an die Portiere geklopft die sich daran schliefenden glänzenden Räume wie der Vogelperspektive zu betrachten, — und wie entschlossen, seine weitere Verthiligung an dem Feste nur noch als stummer Zuschauer zu betätigen.

Erneline empfand das wie eine Art Schutz, und obwohl sie wußte, daß dieser Schutz als unbeachtigst feinerleil

Auch haben viele Nachweisungen ihrer Unvollständigkeit wegen zur Umarbeitung zurückgegeben werden müssen. Mit Rücksicht darauf, daß dadurch die Publikation der ermittelten Presse zum Nachtheile von Berechtigten und Verpflichteten verzögert wird, hat der Minister des Innern unterm 9. u. M. die Regierungen veranlaßt, dahin zu wirken, daß der Termin zur Einhebung der Nachweisungen nicht überschritten und daß bei Aufstellung dieser Nachweisungen mit der größten Sorgfalt verfahren werde.

Nicht durch ein Gesetz, wie es bisher hieß, sondern auf dem Verordnungswege soll die Umwandlung des preussischen in einen deutschen Volkswirtschaftsrath erfolgen. Der Entwurf der betreffenden Verordnung, welcher dem Bundesrathe bereits zugegangen ist, lautet wie folgt:

§. 1. Entwürfe von Gesetzen und Verordnungen, welche wichtigere Interessen von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft betreffen, sind, bevor sie dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorgelegt werden, in der Regel von Sachverständigen aus den betheiligten wirtschaftlichen Kreisen zu begutachten.

§. 2. Der deutsche Volkswirtschaftsrath besteht aus 125 von den Landesregierungen bzw. von mehreren derselben gemeinschaftlich dem Bundesrathe zur Berufung zu präsentirenden Mitgliedern. Die Berufung erfolgt für Sitzungsperioden von je fünf Jahren. Von den zu präsentirenden entfallen auf Preußen 75, auf Bayern 15, auf das Königreich Sachsen 8, auf Württemberg 6, auf Baden 4, auf Hessen 3, auf beide Mecklenburg zusammen 2, auf Oldenburg 1, auf die gesammten thüringischen Staaten zusammen 3, auf Anhalt, Waldeck, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Lippe zusammen 2, auf Lübeck, Bremen und Hamburg zusammen 2, auf Elb-Lothringen 4, im Ganzen 125.

§. 3. Die Namen der Mitglieder werden durch den „Reichs-Anzeiger“ bekannt gemacht.

§. 4. Jeder in der Person eines Mitgliedes eintretende Umstand, durch welchen dasselbe zur Verübung öffentlicher Aemter dauernd oder zur Zeit unfähig wird, ebenso die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen eines Mitgliedes hat das Erlöschen der Mitgliedschaft zur Folge. Scheidet in Folge hiervon oder durch Tod oder durch Verzicht ein Mitglied des deutschen Volkswirtschaftsraths vor Ablauf der fünfjährigen Sitzungsperiode (§. 2.) aus, so ist für den Ueberrest der letzteren ein Ersatzmann von der Landesregierung bzw. den Landesregierungen zu präsentiren, von welcher der Ausgeschiedene präsentirt war.

§. 5. Der Volkswirtschaftsrath zerfällt in drei Sektionen: 1) des Handels, 2) des Gewerbes, 3) der Landwirtschaft. Jedes Mitglied wird durch Bestimmung des Bundesrates in eine Sektion überwießen. Jede Sektion wählt aus ihrer Mitte acht Mitglieder, welche mit weiteren 16 vom Bundesrathe gewählten zusammen den permanenten

Anerkennung verdiente, — in ihrem Herzen räumte sie ihr dieselbe dennoch dankbar ein.

Der Professor veränderte seine Stellung erst, als man zur Tafel ging, — die Kommerziantin führte ihn unter dem lebenswürdigsten Tadel, daß er sich der Gesellschaft alzu sehr entzöge, Elfriede zu, — und diese, von einem ganzen Schwarm junger Kavaliere gefolgt, die sich alle um den Vorzug, sie zu geleiten, — gedrängt, erklärte unter dem Gesichte des holbeiten Augenanschlages rings umher, daß sie ihren lieben Vetter für die Entbehrungen des Tanzes nur einzig und allein durch ihre jetzt gebotene Gesellschaft entschädigen könne, und diese ihm daher bereits von Anfang an zugedacht sei.

Der Professor gab ihr den Arm, wie es schien, durchaus nicht in dem ganzen und vollen Bewußtsein der Ehre, das schöne und reiche, — denn das war sie doch nach dem Glanze des Hauses zweifellos, — Fräulein Dalberg zum Souper geleiten zu dürfen, — und wenn Elfriede gedacht, jetzt auch von seiner Seite die ihrer entwickelten Tanzgracie gebührenden Huldigungen einzutreten, so täuschte sie sich, denn einen schweijameren und weniger für weibliche Reize empfänglichen Tischnachbar hatte sie nie. — Mit Beendigung des Soupers aber endete auch die Soiree, und Mitternacht war vorüber, als die letzte der Equipagen Willbau verließ.

VI.

Der Professor sah auf der Terrasse und las. Er hatte keine müden Füße zu beklagen, und war daher an Tage nach dem, dem der Jahreszeit so wenig harmonischen Fest zeitig auf, der herrliche Sonnenhimmel lockte ihn hinaus, — auf dem Plage unter den Linden nahm er in der köstlich frischen balsamischen Morgenluft sein Frühstück ein, und nun hatte er sich auf dem durch die herabgelassene Marquise vor der höher steigenden Sonne geschilderten reizenden Fleckchen und in Gesellschaft einer Zigarre so in seine Lectüre vertieft, daß Mittag herangekommen war.

Da wurde er aus seiner Ruhe durch schnell näher kommende muntere Stimmen und Herbegetrappel aufgeschreckt, und aufblickend gewahrte er Elfriede in Begleitung der ihm vom vergangenen Abend her in unangenehmer Er-

Ausschuß bilden. Die aus den einzelnen Sektionen dem genannten Ausschusse angehörenden Mitglieder bilden die Sektionsausschüsse. Zur Begutachtung von Vorlagen, bei welchen nur eine der im Eingange dieses Paragraphen bezeichneten wirtschaftlichen Gruppen oder nur zwei Gruppen beteiligt sind, können sowohl die bezüglichen Sektionen als auch deren Ausschüsse je für sich allein berufen werden. Die Berufung der Ausschüsse der Sektionen und des Plenums des deutschen Volkswirtschaftsrates erfolgt durch den Reichsfanzler.

§ 6. Den Vorsitz im deutschen Volkswirtschaftsrath, den Sektionen und den Ausschüssen führt der Reichsfanzler, welcher sich durch einen geeigneten Beamten vertreten lassen kann.

§ 7. Jede Bundesregierung ist befugt, an den Sitzungen des deutschen Volkswirtschaftsrathes, der Sektionen und der Ausschüsse durch Bevollmächtigte oder Kommissarien Theil zu nehmen.

§ 8. Der Bundesrath hat die Geschäftsordnung für die Sektionen, die Ausschüsse und das Plenum des deutschen Volkswirtschaftsrathes festzustellen.

§ 9. Die Mitglieder des deutschen Volkswirtschaftsrathes erhalten Reisefreie und Diäten nach Maßgabe der vom Bundesrath darüber zu treffenden Bestimmungen.

§ 10. Diese Verordnung ist durch das „Reichs-Gesetzblatt“ zu veröffentlichen.

An der vorläufigen Begründung heißt es:
„Bei der Vorbereitung der Gesetzesvorlagen, welche das wirtschaftliche Leben der Nation betreffen, hat es bisher an einer Stelle gefehlt, wo derartige Vorlagen einer geregelten Kritik durch Sachverständige aus den zunächst beteiligten Kreisen unterzogen werden konnten. Ohne Kenntnis von den Einträgen, welche die beabsichtigten Änderungen auf die Kreise machen, deren besondere Verhältnisse dadurch berührt werden, konnte bisher Sr. Majestät dem Könige bei der Unterbreitung von Gesetzentwürfen zur Genehmigung für die Zweckmäßigkeit derselben nicht stets das unbedingt erforderliche Maß von Sicherheit gewährt werden.“
Es wird dann zum Beweise des Bedürfnisses für derartige Organe auf die Schaffung des deutschen Handelstages, des deutschen Landwirthschaftsrathes und des Centralverbandes deutscher Industrieller hingewiesen und eine Anzahl von Beschläüssen des letzteren angeführt, welche den Anlaß zur Bildung des Volkswirtschaftsrathes gegeben hätten. Im Weiteren folgte dann ein Hinweis auf den preussischen Volkswirtschaftsrath, dessen Umwandlung in eine deutsche Institution unwahrscheinlich erachte, „da die wirtschaftliche Gesetzgebung der Hauptstadt nach dem Reiche ruht und die Interessen der übrigen Bundesstaaten nicht unwesentlich heißen können.“
Für die Einrichtung eines Volkswirtschaftsrathes zunächst für Preußen je nur der Umfang maßgebend gewesen, daß sich auf diese Weise die vermittelte Einrichtung auf kürzerem Wege und daher schneller ins Leben rufen ließ, um für eine Reihe wirtschaftlicher Vorlagen, welche sich in Vorbereitung für den nächsten Reichstag befinden, einer Begutachtung durch die beteiligten Kreise, wenn auch zunächst nur eines Bundesstaates, nicht zu entbehren.“

Berlin, 2. März. Der Reichstag genehmigte heute in erster und zweiter Beratung die am 3. November zu Paris zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien und Irland, Italien, Niederlande, Belgien, der Schweiz, Ungarn, Dänemark, Schweden und Norwegen, Spanien, Portugal, der Türkei, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Montenegro und Britisch-Indien abgeschlossene Uebereinkunft, wonach Bäckere ohne Wertpapier bis zum Beweise von 3 kg unter der Bezeichnung „Brotbäckerei“ aus einem der genannten Staaten nach einem anderen gesandt werden können. Nach Erledigung einiger kleineren Gegenstände wurde die zweite Beratung des Etats fortgesetzt.

innerung geliebten beiden Kavallerieoffiziere, die als Freunde des abwesenden Sohnes noch ein paar Tage die Gesellschaft des Hauses genossen, in gestrecktem Galopp auf das Haus zujagen.

Wie die junge Dame so vorn übergebogen auf dem schlanken muthigen Pferde saß, in dem knappen dunkelblauen Reitanzug, das Sammetbarrett mit dem gleichfarbigen Schleier auf den Knoten und die Reizerte in der linken Hand, konnte man wohl kaum etwas Reizenderes sehen, und dennoch schaute der Professor viel weniger angenehm übertraf, als über die Störung geärgert, von seinem Blicke auf sie voran, hielt jetzt erhitzt und glühend ihr schäumendes Thier vor der Terrasse an, — einer der Reizerte sprang vom Pferde, ihr dienstbar zu sein, und schloß abnehmend und fast schamlos von dem wilden Ritt, glitt Elfriede lachend und viel mehr herabfallend als herabstehend in den hüflich ausgestreckten Arm des jungen Kavalliers.

Dem Professor erschien sie in diesem Augenblicke wie eine jener hochantiken Amazonen der alten Zeit, und diese Vorstellung hatte so wenig, so ganz und gar nichts mit seinen Begriffen von Würde und Weiblichkeit gemein, daß er keine Antwort fand, als die Kommerzienrätin zu der Gruppe tretend, zu dem Professor empordrohend, rief: „Nicht wahr, Erich, eine tolle und lebensgefährliche Weilerin, aber das Mädchen sitzt auch auf dem Pferde, als wäre es ein mit ihm.“

Ein Jockey führte jetzt die erhitzen Thiere fort, und die Gesellschaft folgte der Terrasse hinan, wo Elfriede in fortgesetztem übermüthigem Lachen und Plaudern über ihren herrlichen Ritt den Professor mit einem Schlag auf den Arm begrüßte, und sein einlamenes Stübchen zum munteren Gegenstande ihres lebensmüthigen Spottes erhob. — Dann wurde die Toilette gemacht, und nach eingenommenem Mittagessen verlegte sich die Familie mit ihren Gästen zum Kaffe in einem, zwischen stielichen Tagesstunden gelegenen Lokale des Parks, wo Anton in dampfenden Tassen das bühnende Getränk servirte.

Der Kommerzienrath schloß noch in dem Kreis, und

Daraus haben wir hervor, daß der Staatssekretär im Reichsjustizamt Schritte zur Herabsetzung der Gerichtslofen in Aussicht stellte und die Mittelung machte, daß das versprochene Gesetz zur Reform des Armenwesens ausgearbeitet ist und den Reichsbehörden zur Begutachtung vorliegt. Beim Postetat wurde von liberaler Seite Gleichstellung der Postsekretäre im Gehalt mit den Kreisrichtern geordert. Die Postverwaltung erklärte indessen, eine Gehaltserhöhung für die Postsekretäre nur vornehmen zu können, sofern allgemein eine Erhöhung der Beamtengehälter einträte. Die Gehaltspositionen der Post-Subalternbeamten und Unterbeamten wurden darauf der Budgetkommission zur näheren Prüfung überwiefen. (D. W. 3.)

Die Berliner Hochzeitsfeierlichkeiten.

(Nachdruck verboten.)
Berlin, 1. März. Der Mittelpunkt des ganzen Festes war, wie es bei einem ordentlichen, nach dem Prinzip künstlerischer Gezierung arrangierten Feste immer der Fall sein sollte, bis zuletzt: auf heute Abend erspart worden. Der um 9 Uhr Abends im weißen Saale des ehemaligen Ball, von einzelnen Referenten mit geringer Beachtung des eigentlichen Festzweckes auch „Ballnachtball“ genannt, äußerte eine künstlerische Wirkung, welcher selbst die vortheilhafteste, im Arrangement derartiger Festlichkeiten wohlgegründete Kritik nicht hätte zu schämen brauchen. Voraus ging dem schönen Anzuge am Vormittage der Empfang der verschiedenen, das hohe Brautpaar gratulirenden Deputationen des Reichstages, des Magistrates und verschiedener anderer Körperschaften, welche Hochzeitsgeschenke überreichten. Diefelben wurden in der sogenannten Gallerie, einem der schönsten Räume des alten Königsplatzes, aufgestellt, mußten aber schon um 3 Uhr entfernt werden, da am Abend in demselben Saale die Verammlung der geladenen hohen Gäste stattfand. Die meisten Geschenke und die werthvollsten, wie z. B. das Hochzeitsgeschenk der 93 preussischen Städte, konnten nur in Möbeln übergeben werden, da der zwischen der Bestellung und der Fertigstellung liegende Zeitraum nicht ausreichte. Trotzdem war genug vollendet worden, um die breite, die ganze Länge des Saales einnehmenden Hochzeitsfest vollkommener auszufüllen. Ich sah verschiedene Geschenke aus gemalteten und vergoldeten Porzellan, von hohem Kunstwerthe, vollkommen würdig der Ehre, einst die Tafel des künftigen deutschen Kronprinzen zu zieren, äppige, prachtvolle Leinwand, bewundernswürdig geschnittene Trüben, in Sammet und Seide gefasste Tischdecken, das Modell von einem ganz einzig schönen Tischservice, Berge von Brillen, worunter namentlich die der Oberlausitz durch seine Malerei sich auszeichnete, Stiche von Album und Wappen mit Zeichnungen und Aquarellen etc. — das hohe Elternpaar der Neuvermählten hatte eine gewidmet, deren Decke mit den vergoldeten Initialen der Götter überzogen war — was ich aber nicht sah, wie das prächtige Hochzeitspaar Pferde, das bei Proing Ostpreußen pendete, die 1200 Falschen alten Rheingardes und der silberne Tafelaufsatz war eigentlich das Wertvollste. Die Deputationen wurden sämtlich mit großer Liebenswürdigkeit empfangen, namentlich die des Magistrats hiesiger Reichsstadt, die in Begleitung von 35 Ehrenjungfrauen erschienen, deren Sprecherin vor dem jungen Fürstenpaar ein Gedicht besang.

Die neue Gallerie, der Schaulplatz hier ruhenden bewegten Szenen, war am Abend der Sammelplatz der zum Ball geladenen Uniformen. In diesem Obdränge stütete die ordentlichste Menge durch den Raum und die königlichen Diener, welche die Büffets zu besorgen hatten, konnten ihre Konfessionen kaum herumbringen. Kurz vor 9 Uhr erschien der Hof. Die hohen Geladenen bildeten Spalier, ließen die Hofmeister und Fürstlichkeiten unter tiefen Referenzen passieren und mit dem Schloß neun marschirten unter Trommeln und Pfeifen, einer der Pfeifer war der junge Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Leopold, ein wahrer Meister auf seinem Instrumente, die zwei Bänke aus 52 Köpfen bestehende Kompanie der alten Regimentsgarde aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. dröhnenden Schrittes in den Saal.

Das Kostüm war mit peinlicher historischer Treue gemacht. Von dem blauen Rock, der roten Schosweste und den weißen Samajaken bis zu den alten Steinbockmützen, die Preußen einst so gute Dienste thaten, von dem schwarz-weißen Vollenflaus der hohen Grenadiermüge bis zu den Abjagen der Schube erschienen die riesigen Gestalten — man hatte beinahe das in den verschiedenen Regimenten die längsten Offiziere zu dieser Truppe ausgewählt — in vorzigetrem Abdruck der Originale. Es waren ganz dieselben Figuren, wie wir sie von der Schulbank her aus den Beschreibungen und Illustrationen der Geschichtsbücher kennen, ganz dieselben „langen Kerls“, die den so sparfamen Friedrich Wilhelm I. oft mit seinem Gelde zu kurz kommen ließen. Als die ersten Kommandos aus dem Munde des Hauptmanns, Generalintendant von Hüllen, erschollen und die Musiktruppe mit einem gewissen grandiosität-täppischen Applomb die Handflächen auf die Schenkel schleiderte, erhob sich selbst in den Reihen des Hofes ein herzliches Gelächter.

Die Kompanie machte vor dem Throne ihre Honeurs, marschirte einmalmal an den Füßstücken vorüber und bildete dann Spalier, um die Tafelbesetzer der festlichst besetzten Quadrille einladen zu lassen, welche zu dem vorangegangenen militärischen Wille den mairischen Kontrast bildeten. Es waren je 8 Paare, welche auftraten, sämtlich aus Wittgebern der höchsten Hofoffiziere Berlins und Offizieren der Gardeeregimenter bestehend, Fürstinnen, Prinzen, Herzöge und Grafinnen, sämtlich im frühesten Jugendalter, die Damen theilweise von beständiger Schönheit. Jede der drei Quadrillen trat in einem anderen Kostüm auf: die erste in Hof-Kostümen aus der Zeit Friedrichs I.; die Herren mit langen geflickten Schößchen, gepuderten Perücken, den Schapebaas unter dem Arm, den Degen an der Seite, die Damen in hohen Frisuren und delikates, bunten, hinten hoch aufgeschlagenen Seidenkleidern mit langen Schleiern. Die einzelnen Paare zu beschreiben, muß ich momejentalbewanderten Federn überlassen. Und selbst solche werden ich Schwierigkeit dabei finden, denn um gerecht zu sein, müßten sie eigentlich alle zu schildern versuchen und das würde nicht nur die Feder, auch die Feder ermüden. Den Duft einer Rose einzunehmen, erquickt der Duft eines Rosengebüsches betäubt. Die verschiedenen Touren, welche die Tänzer machten, gelangen sehr hübsch. Die zweite Quadrille bestand aus Musikanten vom Regimente des Kronprinzen Friedrich, des späteren alten Fritz, in blauen Fräcken mit roten Aufschlägen, schwarz-weiß geränderten niedrigen Hüten, im Nacken den historisch-berühmten Jock und was den weiblichen Theil betraf, aus rheinischer Landmädchen in Roth und Weiß gekleidet. Ihnen folgte die 3. Quadrille: Damen und Herren in der Uniform rother, weißer und schwarzer Jäten-Pulzaren. Sporensitzend marschirte diese Abtheilung — auch die Damen tragen Sporen an ihren Hüftenriemen — über den Parquetboden, machte den Wägen die vorangeschrittenen Honeurs und tanzte unter entsprechender Musik ihr Penum ab.

Die einzelnen Touren waren natürlich bei jeder Quadrille, dem Zeitstrome entsprechend, in anderen Figuren gehalten. Ganz besonders hübsch war bei der Fuhrengruppe das Bilden eines Wiercks, was mit einer fast mathematischen Präzision geschah. Eine Quadrille nach der anderen trat ausgenüchentlichem Beifalle des Publikums ab, die Regimentsgarde formirte sich wieder zur Front, marschirte nach der Seite der Schloßkapelle und jetzt begann der allgemeine

und verkehrlicher miselofor „Sturm“, fiel die Kommerzienrätin, die einer, wenn auch nur stumm, doch misilligenden Miene ihres Gatten begegnet war, mit einem entschuldigenden Blick auf ihre hübsche Tochter ein, „nicht wahr, mein Kind?“

Der Professor hatte sich diesem ganzen Gespräche gegenüber vollkommen schweigend verhalten, jetzt aber, als Elfriede seinen Blick heranzugewandert, das erste Wort widernde Antwort nicht gab, kreuzte sein Auge verwundert und fast ungläubig das Mädchen an — was es denn möglich, konnte so viel Kälte und Gefühllosigkeit in so junger Brust vorliegen, in eines Weibes Brust vorliegen sein, und hatte diese reizende Hülle gegenüber dem bittersten Eand kein anderes wie das eben gehörte, so grenzenlos harte und gleichgiltige Wort?

Im nächsten Augenblicke schritt in einiger Entfernung Elfriede mit Erichem vorüber, das junge Mädchen war mit dem Kinde in der Nähe des Hofes an und abproben und hatte mit glühenden Wangen und tief innerlicher Entrüstung dem eben geführten Gespräche zugehört. Sie kannte die Familie Hofe gut genug, um zu wissen, wie wenig Antheil der unglücklichen Frau und deren Kindern an dem Verbrechen des Gatten und Vaters zuertheilen war, sie wußte genau, wie unmöglich viel verzehliche Wille sie das arme Weib gegeben, Arbeit zu finden, — umsonst, der Frau des Justizanklers verlor sich jeder Weg. Wie oft schon hatte sie selbst ihre geringen Ersparnisse in die Hütte getragen, für sich selbst bedachte sie ja wenig genug, sie war jung und gesund, — für wen auch sollte sie sparen, — aber diese kleine Hilfe konnte ja nie etwas anderes sein, wie der Tropfen Wasser auf den heißen Stein. Jetzt rief ihr der Verlauf des Gesprächs in trauriger Weise das Unverstandene, so oft mit angeheultem Eand der Armen ins Bewußtsein zurück, — hier immitte von Argus und Debanlicht machte man es zum zeitvertreibenden Stoff der Konversation, aber keine Hand rührte sich ihm abzuhelfen, — nein, noch mehr, — Spott, Hohn und bitterer Vorwurf waren es, womit man statt dessen das Haupt der unglücklichen belastete.

„Nun, Elfriede meint wohl nur, daß den Leuten die Gelegenheit zu eifriger Arbeit gebotener wäre als Almosen

und verkehrlicher miselofor „Sturm“, fiel die Kommerzienrätin, die einer, wenn auch nur stumm, doch misilligenden Miene ihres Gatten begegnet war, mit einem entschuldigenden Blick auf ihre hübsche Tochter ein, „nicht wahr, mein Kind?“

Der Professor hatte sich diesem ganzen Gespräche gegenüber vollkommen schweigend verhalten, jetzt aber, als Elfriede seinen Blick heranzugewandert, das erste Wort widernde Antwort nicht gab, kreuzte sein Auge verwundert und fast ungläubig das Mädchen an — was es denn möglich, konnte so viel Kälte und Gefühllosigkeit in so junger Brust vorliegen, in eines Weibes Brust vorliegen sein, und hatte diese reizende Hülle gegenüber dem bittersten Eand kein anderes wie das eben gehörte, so grenzenlos harte und gleichgiltige Wort?

Im nächsten Augenblicke schritt in einiger Entfernung Elfriede mit Erichem vorüber, das junge Mädchen war mit dem Kinde in der Nähe des Hofes an und abproben und hatte mit glühenden Wangen und tief innerlicher Entrüstung dem eben geführten Gespräche zugehört. Sie kannte die Familie Hofe gut genug, um zu wissen, wie wenig Antheil der unglücklichen Frau und deren Kindern an dem Verbrechen des Gatten und Vaters zuertheilen war, sie wußte genau, wie unmöglich viel verzehliche Wille sie das arme Weib gegeben, Arbeit zu finden, — umsonst, der Frau des Justizanklers verlor sich jeder Weg. Wie oft schon hatte sie selbst ihre geringen Ersparnisse in die Hütte getragen, für sich selbst bedachte sie ja wenig genug, sie war jung und gesund, — für wen auch sollte sie sparen, — aber diese kleine Hilfe konnte ja nie etwas anderes sein, wie der Tropfen Wasser auf den heißen Stein. Jetzt rief ihr der Verlauf des Gesprächs in trauriger Weise das Unverstandene, so oft mit angeheultem Eand der Armen ins Bewußtsein zurück, — hier immitte von Argus und Debanlicht machte man es zum zeitvertreibenden Stoff der Konversation, aber keine Hand rührte sich ihm abzuhelfen, — nein, noch mehr, — Spott, Hohn und bitterer Vorwurf waren es, womit man statt dessen das Haupt der unglücklichen belastete.

„Nun, Elfriede meint wohl nur, daß den Leuten die Gelegenheit zu eifriger Arbeit gebotener wäre als Almosen

(Fortsetzung folgt.)

Vorbereitung, der der Riesengarde unter den allseits anhängen des „alten Dessauer“. Die drei Quadrillen anordneten gegen den Thron hin und machten eine Verbeugung und der Kaiser und das junge Ehepaar, die Braut in weißer mit Rosa garnirter Robe, schritten lachend und scherzend die Front ab. Ein frischer, flotter Wandstanz, an der sich sämtliche Paare beteiligten, beschloß diesen Teil des Festes. Den originellsten Eindruck hinterließen entschieden die Riesengardisten; der kaiserliche Gastgeber, welcher sich gerade für diese Gruppe des Festes besonders interessierte und die Vorproben derselben spätig eingreifend überwaachte, kann sich auf seinen Erfolg: auch auf dem Gebiete des Arrangements der Kostümisten ein Meister zu sein, mit Recht etwas einbilden. Erst um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die Tanzlustigen in ihrer Tätigkeit zu einer Pause genötigt, da um diese Stunde das Souper eingeumant werden mußte. Während der Abwesenheit der Herrschaften säuberten die Kavalieren den Saal von den Schleppentrümmern, welche die Tänzerinnen hinterlassen und improvisirte eine kleine Gruppe besonders tanztroster, junger Herrschaften ein Extratanzchen, ihrer Freude und Lust in lebhaftester Weise Ausdruck gebend. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kam der Hof zurück und trat seinen gewöhnlichen Rundgang an. Der Kaiser, welcher eine rotze Feldmarschallsuniform angelegt hatte, unterließ sich aufs Liebessmäßigste mit seinen Gattin, namentlich mit dem herrlichen Hügelmann der „langen Kerkel“, dem Seldene-Steinmantel von Plüsch. Seine Majestät trat an den jungen Mann heran und maß seine Größe an der seinigen, unter scherzenden Bemerkungen den Vorschlag auf der Brust des Knechtens mit der Hand markierend. Derselbe übertrug die Körpergröße des Kaisers denn auch nicht nur um Haupteslänge, sondern auch um die Hälfte der Brustlänge. Erst gegen 2 Uhr Morgens lernten sich die Säle und Korridore allmählich. Die Majestäten hatten sich schon etwas früher zurückgezogen. Morgen findet in Potsdam der Einzug des jungen Ehepaares am Donnerstag im Centralhotel ein von den Studierenden hiesiger Universität zu Ehren des Prinzen Wilhelm arrangirter Kommerz statt, dem Seine Königliche Hoheit beizuwohnen wird.

Potsdam, 2. März.

Die Tribünen, die heute Vormittag in Berlin abgehoben wurden, fand man in Potsdam zur seltenen Zeit wieder aufgebaut. In der Wähe der langen Brücke bis zum Stadtschloß, vor dem Rathaus und an verschiedenen anderen Stellen des einseitigen Festschloßes erhoben sich verzerrte hübsch drapierte Baumreihen in reicher Ausmaß. Die Brücke war, wie am Samstag Nachmittage die bestmögliche Schloßbrücke, an beiden Seiten von einem dichtbewimpelten Mastenwalde, am Eingange hingegen von zwei kleinen Wärdhäusern flankirt. Bunte Banner, Fahnen, Wimpel, Bänder, Girlanden, Kränze, Sträuße an allen Ecken, die Straßen von Tausenden von Anglerinnen und ernstlich schreienden, am Verkauf von Einzugspogrammen und Portraits des jungen Paares erkrankten fliegenden Buchhändlern bedeckt, darüber ein blauer, soniger Himmel, der dem einziehenden Paare warme Grüße herunterschickte — die Staffage des Schauspielers und das helle Firmament abgerechnet, war die Dekoration in der Hauptstadt fast dieselbe wie in Berlin und wenn sie auch in bescheidenen Dimensionen erschien, so machten diese hinwieder eine Konzentration nöthig, welche das Bild fast noch eindringlicher wirken ließ, als in Berlin.

Die eigentliche Festparade wurde durch den Bahnhof, die lange Brücke, die Humboldtstraße und den zwischen dem alten Rathhause, dem markomannen, dem Andenken des großen Kurfürsten gewidmeten Obelisken, der Nikolaikirche und dem Fortunaportal des sog. Schloßes liegenden Theil des alten Marktes gebildet, welcher denn auch ganz besonders prächtig geschmückt war. Die Fenster des Rathhauses mit seinem umalen, von einer riesigen Erzfigur des weltgeliebtesten Adas besetzten Giebel waren mit grünen Girlanden eingefaßt und trugen in der Mittelfront eine bildliche Veranschaulichung des ältesten Potsdamer Gewerbes: einen in hohen Wasserhähnen und weißem Brühende stehenden Fischer, der auf dem linken Arme einen kleinen, blumensprennenden Knaben hielt und mit der erhobenen Rechten grüßend dem weißbedeckten Tüpfel schwenkte.

Das Piedestal des Obelisken war mit grünen Kränzen und braunen, gelberanderten Teppichen geschmückt; die Spitze des schönen Obelisken gipfelte in einer mit grünen Myrteln durcharbeiteten Brautkrone und die Seitenflächen desselben hüllte eine blaue Flagge ein. Das breite Kuppeldach der Nikolaikirche umfaßte ein breiter, blauer, goldgerandeter Reif, der in großen Goldbuchstaben eine Wiederholung der frommen Worte: „Mit Gott!“ zierte. Der freie Platz vor dem Lustgarten wies ebenfalls ein hübsches Festfeld auf.

Gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr marschirten unter den ohrbetäubenden Klängen von etwa 15 bis 20 Musikkorps, die in seltsamer Ausdauer und mit noch feinerem musikalischen Umschmaad alle zugleich verschiedenartige Märsche spielten, die einzelnen Abtheilungen der den Festzug bildenden Korporationen, Gewerke und Vereine auf, und bildeten vom Bahnhof bis zum Anfang des Lustgartens Spalier. Einzelne Abtheilungen, wie z. B. die in blauen Kitteln erscheinende Annung der Futtmacher, machten sich wieder ganz hübsch.

Die Spitze des Zuges bildete, wie in Berlin, auch hier das Schlächtergewerk. Die einzelnen Mitglieder, in ihren breiten, blau-weiß-rothen Schürzen, mit ihren unverkennbar gesunden Gesichtern saßen stolz genug zu Pferde und waren von der Wichtigkeit ihres Berufs offenbar vollkommen durchdrungen. Ihnen folgte die Schützenabtheilung, die Maurer, Zimmerleute, Steinmüller und Steinmeyer, die Bäcker, Schuhmacher und Fischer, letztere in einfarbigen, auf langen Stangen erhobenes blaues Netz tragend, die rustosen Schmiede, sechs von ihnen einen schweren Amboss auf den Schultern, die Sattler, Wärdner, Kupferschmiede und wie die Gewerke alle heißen mögen, alle mit ihren Vereinsfähnen und den Emblemen ihres Gewerkes, alle in Glühendhüten, weißen Handschuhen und dem bekannten hochbür-

selnden Kleidungsstück, dem elendsten Schöpfergedanken, den je eine Schneiderjeule angeschafft.

Punkt 3 Uhr erscholl vom Bahnhof Kanonenschüsse, die Ankunft des fürstlichen Einbeglänges kündend. Die Glocken sämtlicher Potsdamer Kirchen setzten sich in Bewegung, die Mitglieder der bekanntlich vom Prinzen Wilhelm befehligen zweiten Compagnie des Garde-Regiments z. F., welche in voller Gala, mit hohen gelben Plüschhüten, die Regimentsmusik an der Spitze, am Fortunaportal als Schloßwache aufgestellt war, rückten enger zusammen und die spaliervbildenden Vereine nahmen eine straffere Haltung an.

Der Aufentzug des prinziplichen Paares am Bahnhofe war kurz. Der Oberbürgermeister und die Stadtverordneten begrüßten dasselbe mit einer Ansprache, weißgekleidete Jungfrauen unter Führung von Ehrenmännern ließen ihre Sprecherin ein Willkommengedicht besammten und ein Bouquet überreichen. Das war der ganze Empfang. Das junge Paar bestieg den bereitstehenden neuen festlich prächtigen Gala-wagen, dessen Rappen mit weichenblauen Schabracken ausgeführt waren und dessen Rückseite zwei festlich aufgeputzte Kavalieren in Roth und Weiß einnahmen, die Oberhofmeisterin Gräfin Wroclawski und ein paar andere zum Hofstaat gehörende Personen bestiegen zwei andere zweispännige Equipagen und die das Spalier bildenden Gilden, Annungen, Gewerke, Vereine und Korporationen schwenkten unmittelbar hinter den Wagen ab und schloßen sich an und unter dem Jubel der Menschen, die sich übrigens einer musterhaften Ordnung befolgten, sahen die drei Wagen, ihnen voran zwei königliche Vorreiter durch die dichtbesetzten Straßen und das Fortunaportal in den weiten Schloßhof, wo Infanterie und Kadetten ein langes Spalier bildeten und hielt vor dem Ausgang zu den für das Paar bestimmten Gemächern. Herr Major v. Niekann, der militärische Begleiter und Gouverneur des Prinzen, hob die Prinzessin aus dem Wagen und führte sie die Treppen empor zu den wohnlichen Appartements, deren Einrichtung in den Grünzügen den Lesern bekannt ist. Der Festzug schwenkte am Portale ab und marschirte nach dem Lustgarten.

Dies war der Anfang in Potsdam, der wie das ganze Fest von der Anhänglichkeit der Bevölkerung an das Fürstenthum aufs Neue bereites Zeugnis ablegte. Möge der hellblaue Himmel, der heute die winterlichen Gefilde der Mark überstrahlte, ein günstiges Omen für das junge Paar sein und ihm auch am Firmamente seines Lebens in den schlimmen Winterzeiten der Leiden und Schmerzen, die keinem Menschenherzen erspart bleiben, stets die nähernde, kräftigende Sonne der Liebe leuchten. Möge der junge Prinz die schönen Worte, die er gestern der Deputation des Reichstages sagte: Das Versprechen, sich der Größe seiner Achten würdig und werth zu zeigen, treu erfüllen, möge er an der Seite seiner klugen Gemahlin in nun beginnenden ehelichen Leben nicht sein fürchten, auch seine Bürger-tugenden immer mehr zur Entfaltung und Reife bringen. Aus den Tugenden des Bürgers bauen sich auch die der Könige auf und nur der wahre Bürger, der die Tugenden dieses in seiner Person zu königlicher Vollendung und Größe heranzubildet, ist der wahre König. Das Amt der Fürsten ist schwer, schwerer vielleicht, als der gewöhnliche Sinn es annimmt. Möge es dem jungen Prinzen und seiner Gattin durch weise Ausbildung all der edlen Reime, womit die gütige Mutter Natur sie reich begibt, dereinens leicht gemacht werden und der neue Bund der Verbundenheit dem Lande zum Segen gereichen!

Joseph Schrattenholz.

Aus Halle und Umgegend.

— Heute, als dem Tage der Amtseinführung des Herrn ersten Bürgermeisters Vertram jetzt sich unser Rathhaus in Grünland- und Flaggenschmuck, auch verschiedene Privats haben der feierlichen durch Beslagen ihrer Häuser Ausdruck gegeben. In der Morgenfrühe brachte Herr Stadtmüller Herrmann Halle mit seiner gesamten Familie dem Herrn ersten Bürgermeister vor dessen Wohnung in der kleinen Ulrichstraße eine Morgenmusik, welche durch den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ eingeleitet wurde. Der instrumentalen Leitung folgte unmittelbar eine gelungene Jubiläum, dargebracht vom hiesigen Stadtmuschor.

Die Entschädigungsgesetze zwischen den von dem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhofe am 20. März v. J. Betroffenen resp. deren Hinterbliebenen und der Magdeburger-Halberstädter Bahn ist nunmehr mit dem größten Theile der Beteiligten geregelt. Der Uhmacher Reichel in Garmern, dessen Ehefrau getödtet wurde, erhielt eine einmalige Entschädigung von 2500 M., die Ehefrau der getödteten Wotenschan Vogt, ebenfalls als Garmern, erhalten (vermuthlich bis zum 21. Lebensjahre) per Jahr 300 M., der Schiffers Krieger aus Notzenburg a. S., dessen Hand zerquetscht wurde, erhält jährlich 900 M., Frau Ermisch aus Notzenburg a. S., die ebenfalls beschädigt wurde, erhielt eine Abfindungssumme von 400 M. — Mit einigen anderen Beteiligten schweben noch die Verhandlungen. Bekanntlich gehören alle Beschädigten den unteren Ständen an (es waren sämtlich Passagiere 4. Klasse) und die Bahn ist deshalb mit verhältnismäßig geringen Beträgen wogekommen. Der Witwe des unglücklichen Weichenstellers Schnabel, der das Unglück verurtheilt haben soll und der sich bekanntlich sofort nach der Katastrophe erhängte, gab die Bahn eine freiwillige Unterstüzung von 6 M. wöchentlich. Ein eifriger Stube in der Poststraße wollte, um raucher in den Hausfuß zu gelangen, die drei Treppen von der ertlerischen Wohnung ab in schnellem Tempo und zwar mit dem Überbringen von drei bis vier Säulen zurücklegen, blieb aber an einer Stufe mit den Füßen hängen und verlor sie so stark mit dem Kopfe an einen entgegenstehenden Entschädiger, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Gebilnd. Meldung vom 2. März.

Gebilndungen: Der Hofrath J. W. Kees, Schoch-witz und B. Kerber, alte Promenade 2. — Der Lehrer B. Hoffmann, Hofort und A. Partsch, Königsplatz 7.

Geboren: Dem Dienstmagd A. Schulze eine T., Bädergasse 1. — Dem Dienstmagd-Anhaber J. Friedrich eine S., alter Markt 33. — Dem Kaufmann R. Sträßner eine T., Bernburgerstraße 13. — Dem Tischlermeister H. König eine T., Marienstraße 8. — Eine unehel. T., Entb.-Institut. — Dem Dr. med. G. Ulrichs eine S., Herriettenstraße 5. — Dem Handwerker W. Weinhardt eine T., N. Wallstraße 4.

Gestorben: Des Comptoirboten W. Barth S. Paul, 4 J. 8 M. 15 T. Tappus, Blücherstraße 6. — Clara Junst, 23 J. 5 M. 19 T. Ungenüßberuflose, Merseburgerstraße 36. — Des Zimmermanns W. Schneider T. tobige, am Kirchhof 23. — Des Schlosser D. Schmeier S. Robert, 3 M. 20 T. Zahren, Parfstraße 16. — Des Strafanstalts-Aufseher C. Scherf Ehefrau Louise geb. Eincke, 32 J. 10 M. 4 T. Ungenschwindlucht, am Kirchhof 16. — Der Kreisgerichtsbote a. D. Friedrich Hagedorn, 72 J. 4 M. 27 T. Lebercirrhose, Parfstraße 23.

— Im Monat Februar 1881 wurden im Standesamts- bezirk der Stadt Halle 248 Kinder als geboren angemeldet: 120 männlichen und 128 weiblichen Geschlechts, darunter 25 uneheliche Geburten, 8 männliche und 9 weibliche von hiesigen, 6 männliche und 5 weibliche von auswärtigen Müttern. Zwillinge wurden 5mal geboren.

Von 234 Kindern sind die Eltern evangelischer, 2 katholischer, 2 mosaischer, und 10 gemischter Confession.

Als verstorben sind angemeldet: 80 Personen männlichen und 63 weiblichen Geschlechts — 133, dazu 7 Todesgeburten, sind 140 Todesfälle.

Von den Verstorbenen wurden geboren:

1881:	13 männl.,	11 weibl. Geschl.
1880:	13 „	11 „
1879-70:	11 „	8 „
1869-60:	2 „	— „
1859-50:	4 „	1 „
1849-40:	7 „	4 „
1839-30:	6 „	4 „
1829-20:	11 „	7 „
1819-10:	8 „	4 „
1809-00:	3 „	4 „
1799-90:	2 „	5 „
1789-80:	— „	— „

80 männl., 53 weibl. Geschl. Davon bekannten sich 131 zur evangelischen, 1 zur katholischen und 4 zur mosaischen Confession. Es waren 45 männl. und 27 weibl. ledig, 27 männl. und 12 weibl. verheirathet, 8 männl. und 12 weibl. verwittwet.

Geboren wurden 248, Todesfälle 140, mithin 108 Geburten als Todesfälle. Ehen wurden 30 geschlossen.

Hördenbericht am 3. März unverändert.

Wetter-Bericht.

Datum.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit der Luft.		Wind.
			Therm. p. brnd. t. in Grad.	Relat. in %.	
2. März 9 Uhr.	337,5	+1,5	-2,3	1,61	70,8
10 Uhr.	338,0	-0,2	-1,5	1,67	84,8
3. März 7 Uhr.	339,0	-1,8	-4,0	1,47	79,0

SW. — 3,5 — W. — 10. Wetter: 2. März 2 u. Nachm. heiter, 7 u. U. Nebel. Bewölkt. 3. März 7 u. Morg. ziemlich heiter.

Bermitteltes.

— (Kaiser-Wilhelm-Spende.) Ueber die Einrichtung der Kaiser-Wilhelm-Spende berichten vielfach irgend welche Anstalten. Wir bemerken, daß dieses große Reichthum Reichthum ist und so ein Band mehr unter den Reichthümern darstellt, besonders in den unbescheidenen Klassen des ganzen Landes. Der Fonds von fast 2 Mill. Mark ist, wie bekannt, aus kleinen freiwilligen Gaben aus ganz Deutschland zusammengefloßen. Dieses Kapital dient zunächst dazu, um von seinen Zinsen die Verwaltung zu bestreiten — ein großer Vortheil für die Mitglieder — und da die Verwaltung außerdem vielfach als Ehrenfache geist wird, so wird von den Zinsen noch beträchtlich gepart (55000 M.). Demnach sind die Prämienzahlungen und Bedingungen für die Altersrente oder das entsprechende Kapital nicht viel günstiger als bei guten anderen Anstalten. Die Ursache ist, daß man sehr vorsichtig in den Sterbefällen gewesen, die allen solchen Berechnungen zu Grunde liegen. Da sich auf Altersvervorlungen meist nur Solche gern einlassen, die kräftig genug sind, so ist die größte Vermeidung, aber was da etwa an Vortheil zu viel gethan ist, hebt sich wieder auf durch die angebotene Dividendenvertheilung an die Mitglieder. Denn Alles kommt nur den Mitgliedern zu gute. Die größten Vereicherungen in Bezug auf die Umgebungen von Mitgliedern sind getroffen und Agenturen dafür vorhanden. Die formalen Geschäfte sind nur bei der ersten Einlage (von wenigstens 5 Mark) nennenswerth, eine ärztliche Untersuchung fällt natürlich fort. Die Direction ist in Bezug auf die Bestimmung der Spende für „unbemittelte“, das heißt den Stand, dem Fernand angehört, jenen ein Hinderniß ist, Mitglieder der Anstalt zu werden. Auch wünschenswerth Leute verdienen ihre Kinder für das höhere Alter gern, nur darf die Rente nicht 1000 Mark übersteigen. Für Solche, denen 1000 Mark ein zu geringer Betrag wäre, ist die Wilhelm-Spende nicht da. — Sie werden sich an andere Anstalten wenden. Der Empfänger, der für einen Kindern, ein Kind oder sonst Jemanden, Einlagen macht, wird dadurch nicht Mitglied, er kann aber bestimmen, daß die Berücksichtigung einer Rente nicht durch Kapitalzahlung leicht werden soll, was somit wohl zulässig ist; Dieses und mehrere Andere in den Statuten läßt erkennen, daß das ganze Institut auch noch etwas Besseres kennt als die bloße Willkür des Einzelnen.

Handels-Register.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII, zu Halle a/S., den 25. Februar 1881. In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 721 eingetragenen Firma:

Ferd. Tombo

Col. 4 folgender Vermerkt: Der Kaufmann Carl Wilhelm Dit zu Halle a/S. ist in das Handelsregister des Ferdinand Tombo als Gesellschafter eingetretten und ist die unter der bisherigen Firma nennbare bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 484 des Gesellschaftsregisters eingetragen und in unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 484 folgende neue Handelsgesellschaft:

Ferd. Tombo.

Sitz der Gesellschaft: Halle a/S.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:

- 1. der Kaufmann Ferd. Tombo zu Halle a/S., 2. der Kaufmann Carl Wilt. Dit dafelbst. Die Gesellschaft hat am 12. Februar 1881 begonnen.

eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Februar 1881 an demselben Tage.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend den 5. März cr. Vormittags 9 Uhr

findet Schönborg 8 die Fortsetzung der Versteigerung von Eisenwaaren, namentlich Häckern, Broden u., sowie einer großen Parthei Meisen, Spatierhäcken, Keilspitzen in Altesbaum u., Leders u. Holzwaaren, geschnittene Holz- und Strichhornwaaren, sowie Zirkelbörner, statt. Der Verkauf erfolgt bestimmt.

Halle a/S. Lehmann, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Montag den 7. März c. und folgenden Tag von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich Verbrückerstraße 11, aus dem Meutler Wernicke'schen Nachlass: verschied. Mahagoni, Kirschbaum- und Birken-Wübel, Bettstellen mit Sprungfeder-Matrazen, Federbetten, Hausgeräth, Kuch- und Brennholz, Stroh, sowie 1 altes Klavier.

W. Elste, Auctions-Commissar.

Auction.

Im Wege der Zwangsversteigerung versteigere ich Sonnabend den 5. d. M. Vormittags 11 Uhr in der „gold. Ketten“ gegen baare Zahlung:

- 1 Sopha, 1 Regulator, 1 Vertico, 1 Kleiderschrank (Zühr.), 1 Coullinestisch, 1 Kleiderstretzer, 1 Gallerieisenschrank, 1 Küchenschrank, 2 Oelröhrbilder, 1 Spiegel, 1 Toilettenstiegl, 1 Waschtisch, 1 Kommode, 1 Eistisch, 2 Bettdecken.

Halle, den 3. März 1881. Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Montag den 7. März | von Vormittags Dienstag den 8. März | 9 Uhr ab und event. am folgenden Tage gelangt der gesammte Baarenbestand der Papiers-, Schreibmaterialien- und Galanterie-Lebenswaarenhandlung

große Ulrichstraße 37 zwangsweise zur Versteigerung.

Bischoff, Gerichtsvollzieher.

Nistkasten

für Staaer, Meisen, Rothschwänzen u., nach Vorschrift des deutschen Vogelzuchtvereins gefertigt, empfiehlt Holzhandlung Carl Schumann, Halle a/S.

Käufer empfängt die Anbringungs-Anleitung obigen Vereins gratis.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im Schwan, gr. Steinstraße 51, wiederum

besten geräucherten Speck, à 60 $\frac{1}{2}$, Sternschinken, nur ganze und halbe Schinken, à 85 $\frac{1}{2}$, Schmalz, à 4. 65 $\frac{1}{2}$, Alarinschinken, Schmalz u. Knackwürst wie sonst.

A. Müller aus Linden in Westfalen.

Deitonne, Blumentreppe verk. Karstr. 5, III. Eine noch fast neue Kurbelbohrmaschine steht preiswürdig zum Verkauf in Schlettau, bei A. Hoff, Schmiedemstr. Schranke, Sophas, Secretärs, Tische, Stühle, Bettst., Matr., Räder verk. Brunsowarte 6.

Eis

ist abzulassen in den Passenborfer Teichen.

Halle a/S.

Halle den 2. März 1881.

Halle den 2. März 1881.

Halle a/S., am 1. März 1881.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück Schützenstraße Nr. 9 eine neue Straßen- und resp. Baufluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan im Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt, und daß etwaige Einwendungen gegen die festgesetzte Fluchtlinie innerhalb einer präskriptischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle a/S., am 1. März 1881.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für den die Grundstücke Nr. 19 bis 24 und 26 und 27 umfassenden Theil des Unterberges eine neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in dem Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt, und daß etwaige Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb einer präskriptischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle a/S., am 1. März 1881.

Submission.

Die Herstellung eines Thonrohr-Kanals in der Wauergasse, veranschlagt zu 1281,46 Mark, soll im Submissions-Wege vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum

7. März cr. Vormittags 11 Uhr

auf dem Stadtbauamte einreichen, wofolbst die Bedingungen u. offen liegen.

Halle, den 2. März 1881.

Submission.

Die Neuflasterung der verlängerten Krankestraße, veranschlagt zu 4496,77 Mark, soll im Submissions-Wege vergeben werden. Reflektanten wollen ihre Offerten bis zum

7. März cr. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einreichen, wofolbst die Bedingungen u. offen liegen.

Halle, den 2. März 1881.

Rinden- und Holz-Versteigerung.

In dem Forst-Revier Abatissima, Schlag 16 bei Bahnhof Stumsdorf, soll am 12. März cr. Vormittags 11 Uhr der zu erwartende Ertrag von ca. 350 Ctr. Spiegelrinde, getheilt oder im Ganzen, veräußert werden. Darauf werden noch ebendafelbst ca. 195 stehende schwache Eichen und 100 Rm Lindenreis aus Abatissima, sowie ca. 250 Rm Eichen- und 160 Rm Lindenreis aus Bergholz veräußert. Jegemeister Rohwald zu Petersberg erteilt auf Wunsch nähere drückliche Auskunft.

Königliche Oberförsterei Zöckeritz.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung des § 3, Nr. 2 der hiesigen Straßenpolizei-Ordnung vom 15. September 1879, nach welcher, abgesehen von der wöchentlich zweimal stattfindenden Reinigung des gesammten Straßenterrains, der Bürgersteig täglich gereinigt und bis zu der polizeilichen Nebensaisonzeit (im Winter bis 9 Uhr und im Sommer bis 8 Uhr) rein erhalten werden muß, wird, da dieselbe noch vielfach nicht befolgt wird, hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die Exekutivbeamten angewiesen sind, die Beachtung dieser Vorschrift streng zu kontrolliren.

Halle a/S., den 28. Februar 1881.

Die Polizei-Verwaltung vom Hagen.

Detail-Verkauf.

Meuselwitzer Briquettes, pro 100 Stück 50 Pfg.

Oberröbl. und Luckenauer Briquettes nach Gewicht billigst.

Teutschenth. Presssteine, pro 100 Stück 1 Mark 50 Pfg.

Eulner & Lorenz,

Charlottenstrasse 2a.

Feinste Punsch-Essenzen

aus der Fabrik von Hermann Stibbe, Cöln. Preisgekrönt auf der Fachausstellung deutscher Conditoren in Würzburg 1879 mit dem Ehrenpreis „goldene Medaille“, als: Arrac, Rum, Royal u. Burgunder Punsch-Essenz empfehlen in 1/1 u. 1/2 Flaschen

Ferd. Rummel & Cie.

Die General-Versammlung des Vereins zur Erbauung von Familien-Wohnungen

findet Mittwoch den 9. März a. c. Nachmittags 5 Uhr im Remmert-Schießgraben statt. Tagesordnung: 1) Rechnungslegung, bez. Abnahme. — 2) Bericht über den Stand der Stiftung „Altersheim“.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Zinsleihen pro 1877 verfallen, wenn deren Betrag bis Ende dieses Jahres nicht abgehoben wird.

Halle a/S., den 2. März 1881.

Der Vorstand.

Concert-Haus.

Donnerstag den 3. März

gr. Schlachtfest

wogu ergebenst einladet. C. Wassmuth.



Halle den 2. März 1881.

Einen neuen Kinderwagen verkauft billig Charlottenstraße 7, II, rechts.

Ein Hund (Voger) zu v. Schimmelg. 5a.

Ein Haus zum Abwerb. zu kaufen gesucht. Offerten unter E. M. in der Exped. d. Bl.

Mischte Anzeigen.

Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strongste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Die Hutfabrik von August Berger empfiehlt ihre Strohhut-Wäsche hiermit ergebenst.

Reichhaltigste Formen-Auswahl. Pünktliche Rücklieferung.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird angenommen. Wüderstr. 12. Frau Habekus.

2000-2500 Thaler werden auf sichere Hypothek sofort oder 1. April zu leihen gesucht. Off. unter G. 1282 erbeten an J. Bard & Co.

Sonntag den 6. März Versammlung der „Bienenräter von Halle und Umgegend“ 3 1/2 Uhr im „weißen Hof“; Tagesordnung und Tagesordnung für 1881.

Stadt-Theater. Freitag den 4. März 1881. 23. Vorstellung im IV. Abonnement.

zum 2. Male: Rosenkranz u. Gildenstern. Original-Auspiel in 4 Akten von W. Klapp.

Sonnabend: Gebrüder Bock. Lebensbild mit Gesang von F. Rönne.

Sonntag: zum 10. Male: Haus Lonei.

Berammung des hiesigen Böttchergewerks-Vereins Sonnabend den 5. d. Mts. Abd. 8 Uhr auf der Herberge.

Schwarz und weißer Hund entlaufen. Verlorenstraße 43.

Ein led. Portemonnaie, m. 35-4 A. v. d. Post bis zur Einricht. verl. Beg. Bel abzug. ar. Ulrichstr. 57, Blau's Condit.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn Moritz Rummelsburg aus Plauen i. V. beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Halle a/S., den 2. März 1881. D. Kurzweg und Frau.

Ida Kurzweg, Moritz Rummelsburg e. s. a. V.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hochsehrnt

Halle, den 2. März 1881. Theodor Goedeke, und Frau Jenny geb. Schwarzhe.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.

Am 3. d. M. Morgens 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit der Zimmermeister Herr Otto Hoffmann im 53. Lebensjahre.